

# Die PR-Experten haben den Bundesrat überzeugt : das Kreuz muss weg!

Autor(en): **Kreis, Boris / Senn, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603799>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist unglaublich, aber wahr: Die vom Bundesrat eingesetzte interdepartementale Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit «AGÖ» hat Regierung und Parlament in kürzester Zeit davon überzeugen können, das legendäre Schweizerkreuz über Bord zu werfen. Die für den Bundesrat offensichtlich einleuchtende Begründung der Kommission: Das Wappen des Bundes trage «nicht unwesentlich dazu bei, ein etwas verstaubtes, altväterisches Bild» der Eidgenossenschaft zu verbreiten. Dem Bundesrat ist der Wunsch der PR-Fritzen offenbar Befehl: Schon am 1. Januar 1996 will er – ohne dem Volk ein Mitentscheidungsrecht einzuräumen – die gute

*Die PR-Experten haben den Bundesrat überzeugt:*

# Das Kreuz muss weg!

alte Landesfahne definitiv einmotten. Anstelle des «verstaubten» Kreuzes soll ein von der Vereinigten Bundesversammlung bereits abgesegnetes, «der modernen Schweiz entsprechendes» Signet (Abbildung oben) treten. Es symbolisiert laut AGÖ das Transitland Schweiz, das gegenüber der EU «eine gewisse Verhandlungsbereitschaft, wenn nicht sogar Einsicht» signalisiere, wie Bundesrat und Verkehrsminister Adolf Ogi gegenüber dem Schweizer Fernsehen betonte. Positiv interpretierbar ist das neue Landeszeichen freilich auch für die



Gegner des Transitverkehrs, lässt sich der über der Autobahn liegende Querbalken doch auch als entschiedenes Nein zu Europa und Schwer- und Mehrverkehr betrachten, als Strich durch die Rechnung der mobilitätswahnsinnigen Weltbürger. Laut AGÖ handelt es sich beim neuen Wappen um eine «geradezu geniale Kompromisslösung», zumal das den Bürgern vertraute und liebe Schweizerkreuz «immer noch klar erkennbar» sei. In Zusammenhang mit der Schweiz werde das neue Signet auch im Ausland gebraucht, meint AGÖ-Präsident Walter Knellwolf stolz: «Unsere ausländischen Gäste kennen das neue Wappen schon von der Autobahnvignette her, brauchen sich also ebenfalls nicht an ein neues Erscheinungsbild der Eidgenossenschaft zu gewöhnen.» Als grafisch äusserst gelungen ist auch die von den Eidgenössischen Räten verworfene Variante (Abbildung unten) zu bezeichnen: Der wunderschöne Autopneu symbolisiert ebenfalls die moderne, mobile Schweiz, sein Zentrum – ein prächtiger braun-goldener Einrädler

– macht im Gegensatz zum angenommenen Signet aber eine zweite Besonderheit dieses Landes zum Thema: Die helvetische Verbundenheit mit Geld aller Art, vor allem mit schmutzigem, die trotz ständig aufliegender Skandale ungebrochen hohe Qualität des Finanzplatzes Schweiz, die Fähigkeit der Eidgenossen, überall und stets noch einen Rappen einzusparen, das ständige Streben nach noch und noch mehr Gewinn sowie den erklärten Willen, weltweit und möglichst auf allen Gebieten die Nummer eins zu sein und zu diesem Zweck skrupellos alles plattzuwalzen, was dem eigenen Fortschritt auch nur im entferntesten im Weg stehen könnte.

Abgerundet wird die an sich modernere (und vom Bundesrat vielleicht gerade deshalb verworfene) Variante schliesslich von zwei Uhrzeigern, die dem Ausländer weitere Assoziationsmöglichkeiten offerieren, ihn an das Uhrenland Schweiz, an die wunderschönen Hayek'schen Wegwerfticker sowie an die sprichwörtliche Pünktlichkeit der strammen Eidgenossen erinnern. □